

Die Kraft der Persönlichkeit

Von der Strenge eines Adolf Busch bis hin zu Ruggiero Ricci geigerischer Artistik spannt sich der Bogen dieser Auswahl historischer Violinaufnahmen. Gerade die Individualität und Einzigartigkeit vergangener Geigergrößen vermögen immer wieder zu faszinieren.

Fast ist es wie in der Natur, wo man einen Verlust an Artenvielfalt zu beklagen hat. Wenn man sich durch die Veröffentlichungen historischer Violinaufnahmen hört, die in den letzten Monaten erschienen sind, vernimmt man eine Mannigfaltigkeit von musikalischem Ausdruck und Facetten geigerischen Könnens, die in dieser Bandbreite heute verloren scheinen. Denn der Drang zur technischen Perfektion ebnet fast zwangsläufig Individualität bis zu einem gewissen Grade ein. Wenn ein verrutschter Ton im Studio oder im Konzert zum Drama hochstilisiert und zum Hauptkriterium für Qualität wird, bleibt allzu oft auch die Spontaneität auf der Strecke. Es mag heute perfektere Geiger geben als etwa Adolf Busch, der in den letzten Jahren seiner Karriere gesundheitsbedingt geigentechnisch Abstriche machen musste. Busch steht für die „deutsche Schule“ des Violinspiels, für eine künstlerische Integrität, die stets den Komponisten in den Mittelpunkt rücken wollte und dennoch immer wieder zu ungewöhnlichen musikalischen Lösungen führte. Nicht ohne Grund studierte der junge Menuhin eine Zeit lang bei Busch in Basel, um Klarheit zu gewinnen – vor allem für die Interpretation der Werke Bachs und Beethovens. Wiederveröffentlichungen von Bach- und Beethoven-Aufnahmen mit Busch sind daher immer von Interesse.

Eine neue Veröffentlichung des Labels IDIS (Istituto Discografico Italiano) versammelt Bach-Einspielungen des Geigers,

graphie: eine Live-Aufnahme des Violinkonzerts vom 8. Februar 1942 mit dem New York Philharmonic Orchestra unter Fritz Busch aus der Carnegie Hall bei Music & Arts (ergänzt durch Aufnahmen der Violinromanzen und Bachs a-Moll-Violinkonzert) und eine Studioaufnahme in derselben Besetzung, die einen Tag später in der Liederkrantz Hall entstand – von Busch aber nie freigegeben wurde, weil die klangliche Balance nicht seinen Vorstellungen entsprach. Diese Einspielung der amerikanischen Columbia ist jetzt bei Biddulph erschienen. Busch – er erlitt 1940 einen Herzinfarkt – hatte hier den Zenit seines geigerischen Könnens bereits überschritten. Sein Ausdruckswille jedoch ist ungebrochen, die Intensität seines Spiel nach wie vor bezwingend, auch seine eigenen Kadenzen sind hörenswert.

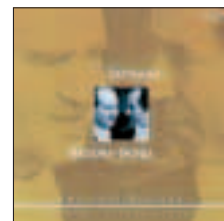
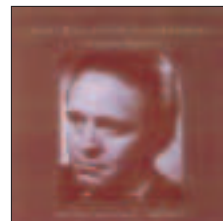
Weitgehend in Vergessenheit geraten ist auch das diskographische Erbe der italienischen Geigerin Gioconda de Vito (1907–1994). Nur in Japan erschien vor Jahren bei Toshiba/EMI auf neun CDs die Edition „The Art of Gioconda de Vito“ mit Aufnahmen von 1949 bis 1959. Aus diesem Fundus bedient sich nun das Label IDIS und baut eine eigene Gioconda-de-Vito-Edition auf – die nach 50 Jahren auslaufenden Lizenzen machen es möglich. Auf zwei CDs sind jetzt Kammermusikaufnahmen gebündelt, die 1955/56 entstanden. Zwar werden die Auf-

Adolf Busch steht für eine künstlerische Integrität, die heute selten geworden ist

die zwischen 1929 und 1943 entstanden. Es handelt sich vorwiegend um Studioaufnahmen von „His Master's Voice“ (was allerdings verschwiegen wird, auch die Aufnahme-metadata fehlen teilweise). Von besonderem Interesse sind die Live-Aufnahmen von 1934 (Solosonate Nr. 1 BWV 1001) und 1943 (Violinsonate Nr. 3 BWV 1016 mit Rudolf Serkin am Klavier). Busch war stets ein sehr spontaner Geiger, auch bei Bach. Emotionaler Zugriff und Darstellung der Struktur wirken bei ihm ganz unmittelbar zusammen und bedingen eine starke Expressivität. Das gilt auch für Beethoven. Hier gibt es zwei echte Neuheiten in Buschs Disko-

nahmedaten angegeben, Quelle und Aufnahmeorte werden jedoch verschwiegen (es waren die Londoner Abbey Road Studios). De Vito gestaltet poesievoll, mit großem, romantischem Ton und musikalisch eher solide als raffiniert. An der Seite von Yehudi Menuhin ist sie unter anderem in Sonaten von Purcell, Händel und Duos von Viotti und Spohr zu hören. Mit ihrem Klavierpartner Tito Aprea interpretiert sie Beethovens „Kreutzer-Sonate“ und Francks A-Dur-Violinsonate eher geruhsam und unaufgeregt.

In der Reihe „Naxos Historical“ finden Sammler allmählich alle Aufnahmen mit Yehudi Menuhin, die über 50 Jahre alt und



somit lizenzrechtlich „frei“ sind. Tondokumente des jungen Menuhin, besonders

aus den 1930er Jahren, faszinieren bis heute mit ihrer enormen musikalischen Spontaneität. In kongenialer Duo-Partnerschaft mit seiner Schwester Hephzibah entstanden Kammermusikaufnahmen von größter emotionaler Spannung wie etwa die Einspielung der dritten Enescu-Sonate oder der ersten Violinsonate des Italieners Ildebrando Pizzetti. Auch die Pariser Aufnahmen von Mozarts Violinkonzert KV 216 und Paganinis Konzert op. 6 unter Enescu bzw. Monteux sind von bezwingender Individualität.

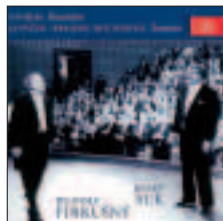
Geradezu unerschöpflich erscheint auch der diskographische Fundus von David Oistrach. Es mag sogar Sammler verwundern, dass immer noch neue Oistrach-Schätze auftauchen, wie etwa das letzte Sonaten-Recital des Geigers mit Paul Badura-Skoda aus dem Wiener Musikverein vom 29. Mai 1974 bei Genuin (der Geiger starb am 24. Oktober desselben Jahres in Amsterdam an einem Herzinfarkt). Eine bewegende Live-Aufnahme von unschätzbarem dokumentarischen Wert. Hier hat Oistrach seinen geigerischen Zenit zwar schon überschritten, die musikalische Aussage jedoch ist bezwingend und zeitlos. Eine Live-Aufnahme des Beethoven-Konzerts unter Hermann Abendroth von 1950 verdeutlicht, wie kraftvoll Oistrach in jungen Jahren spielte, IDIS hat diese rare Einspielung zusammen mit Konzertmitschnitten der beiden Violinro-

manzen wieder zugänglich gemacht. Oistrach-Verfäher werden auch die Wiederveröffentlichung einer klanglich optimierten Version von Mozarts A-Dur-Konzert und Tschaikowskys Konzert op. 35 begrüßen, die bei Profil erschienen ist (eine damalige Koproduktion der Deutschen Grammophon mit Eterna): ein Oistrach-Klassiker, aufgenommen 1954 mit der Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Franz Konwitschny.

Wer sich auf die Suche nach Violinraritäten begibt, wird immer wieder Entdeckungen im Katalog des kanadischen Labels Doremi machen. Aufnahmen von Größen wie Heifetz, Oistrach, Grumiaux, Morini oder Szeryng finden sich neben unbekannten Namen wie dem des 1926 in Berlin geborenen Julian Olevsky, der 1935 nach Buenos Aires emigrierte und Schüler von Alexander Petschnikoff war. Die vierte Folge einer Olevsky-Edition in der Reihe „Legendary Treasures“ porträtiert den 1985 gestorbenen Geiger als genießerischen Interpreten romantischer Miniaturen, vornehmlich Piecen von Fritz Kreisler. Eine neue Edition widmet Doremi der russischen Geigerin Nelli Shkolnikova (Jg. 1928), die heute Professorin an der Indiana University School of Music in Bloomington ist. 1953 gewann sie sensationell den Long-Thibaud-Violinwettbewerb in Paris. Aus ihren hier wieder veröffentlichten Melodiya-Aufnahmen der Konzerte von Mendelssohn und Tschaikowsky spricht das enorme Potential einer geigerischen Naturbegabung.

Auch das kleine englische Label Symposium ist eine erste Adresse für Sammler, die das Ausgefallene suchen. Zwei Neuveröffentlichungen in der Reihe „The Great Violinists“ besitzen besonderen dokumentarischen Wert. Die Einspielungen des Sibelius-Konzerts mit der finnischen Geigerin Anja Ignatius bzw. des Nielsen-Konzerts mit Emil Telmányi sind Meilensteine, die den Beginn der Interpretationsgeschichte beider Werke auf Schallplatte markieren. Violintechnik auf höchstem Niveau bieten die jungen Genies Guila Bustabo und Ruggiero Ricci. Bustabos Karriere verlor nach dem Krieg deutlich an Schwung, Ricci dagegen vermochte seine Position als Virtuose international weiter auszubauen. In Aufnahmen mit Virtuosenrepertoire aus den 1930er und 1940er Jahren zeigen beide eine Risikobereitschaft, aus der zirkensische Spannung entsteht.

Zu den bemerkenswertesten Veröffentlichungen jüngeren Datums im Bereich



Violine gehören zwei CDs mit Live-Aufnahmen von Christian Ferras und Josef Suk. Ferras' sinnlicher Ton verführt nicht nur in Bergs, sondern auch in Strawinskys vergleichsweise sprödem, auf barocke Formen zurückgreifendem Violinkonzert. Das Recital mit Josef Suk und Rudolf Firkusny vom Musikfestival „Prager Frühling“ 1992 mit Werken von Dvorák, Janáček, Brahms und Beethoven ist ein Dokument kongenialer künstlerischer Partnerschaft. Suks romantisch-süffiger Ton ist von unverwechselbarer Individualität, dabei hat sein Spiel stets Kultur und „klassisches“ Format. Obwohl immer etwas unterschätzt, gehörte dieser Geiger zu den ganz Großen.

Norbert Hornig

Adolf Busch spielt Bach (1928-43); IDIS/Klassik-Center 2 CD 6490

Adolf Busch spielt Bach und Beethoven (1942-43); Music&Arts/Note1 CD 1183

Adolf Busch spielt Bach und Beethoven (1942); Biddulph/Musikwelt CD 80211-2

Gioconda de Vito spielt Purcell, Händel, Viotti, Spohr, Beethoven und Franck (1955/56); IDIS/Klassik-Center 2 CD 6488

Yehudi Menuhin spielt Bach, Enescu und Pizzetti (1929-38); Naxos CD 8. 111127

Yehudi Menuhin spielt Mozart, Paganini, Nováček und Chausson (1934-52); Naxos CD 8.111135

David Oistrach spielt Mozart, Schubert und Beethoven (1974); Genuin/Codæx 2 CD 85050

David Oistrach spielt Beethoven (1948/50); IDIS/Klassik-Center CD 6483

David Oistrach spielt Tschaikowsky und Mozart (1954); Profil/Naxos CD 05011

Julian Olevsky spielt Kreisler, Mozart, Dinicu, Elgar, Ravel, Brandl-Kreisler, Castelnovo-Tedesco, Albéniz und Nováček (1938-65); Doremi/Musikwelt CD 7863

Nelli Shkolnikova spielt Mendelssohn, Tschaikowsky, Chatschaturjan, Paganini und Ysaÿe (1959-73); Doremi/Musikwelt CD 7819

Anja Ignatius und Emil Telmányi spielen Sibelius und Nielsen (1943/47); Symposium/Scherzando CD 1310

Guila Bustabo und Ruggiero Ricci spielen Nováček, Mendelssohn, Chopin, Kreisler, Sarasate, Paganini, Rachmaninow, Ysaÿe und Suk (1938/39); Symposium/Scherzando CD 1301

Christian Ferras spielt Berg und Strawinsky (1957/66); Claves/Klassik-Center CD 50-2516

Josef Suk spielt Dvorák, Janáček, Brahms und Beethoven (1992); Supraphon/Codæx CD 3857-2



'Klaviersonaten mit obligater Violine'

W.A. MOZART
18 Sonaten & 2 Variationen für Klavier und Violine
HATEM NADIM Klavier
SUSANNE RABENSCHLAG Violine
ab 16. März im Handel erhältlich 5CDs 42600 8553071 7
Co-Produktion mit **Deutscher Musikverlag**



„Virtuosität und Ausdrucksstärke, die das Publikum verblüffen und begeistern“
Norddeutsche Neueste Nachrichten

W.A. MOZART
Le Nozze di Figaro / Figaros Hochzeit (Auszüge)
Zeitgenössische Quartettfassung (Anonym)
MARCOLINI QUARTETT (auf Originalinstrumenten)
ab 16. März im Handel erhältlich CD 42600 8553046 5



Beredt

Das Spannende an den Cello-Suiten ist immer wieder, wie der Interpret mit den vor allem bei der Bogensetzung unzureichenden und sich widersprechenden Quellen umgeht. Es hat sich eingebürgert, dass für manche melodischen Figuren das Autograph der Violinpartiten zum Vergleich herangezogen wird. Jaap ter Linden sieht ebenfalls hier den Schlüssel zum Werk und richtet sich bei eher mäßigen Tempi vor allem darauf ein, die rhetorischen Grundlagen herauszuarbeiten. Dass die imaginären Gespräche nicht immer wirklich aussagekräftig sind, wird man ihm dabei nicht vorwerfen können. Eher schon, dass etwa beim Prelude der vierten Suite der Satz wegen des arg langsamen Tempos immer wieder auseinanderzubrechen droht. Dennoch liegt hier eine sehr beredte und in vielerlei Hinsicht gelungene Einspielung vor. *R.E.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★

Bach, Cello-Suiten; Jaap ter Linden (2006)
Brilliant/Foreign Media 2 CD 93132 (141')



Zeitlos

Als Mozart-Interpret ist Dmitry Sitkovetsky kein Unbekannter. Für Novalis spielte er in den 1980er Jahren mit dem English Chamber Orchestra bereits die Violinkonzerte ein. Nun liegt nach einer längeren Aufnahmepause die erste Folge einer Gesamtaufnahme von Mozarts Violinsonaten bei Hänssler vor. Bestimmte Charakteristika von Sitkovetskys Spiels erkennt man hier wieder: die Klarheit der Gedanken, die schlanke Tongebung bei dosiertem Vibrato-Gebrauch, das Schnörkellose. Zusammen mit Antonio Pappano zeichnet Sitkovetsky ein lebendiges, zeitloses Mozartbild. *N.H.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Mozart, Violinsonaten Vol. 1: KV 304, 305, 380 und 454; Dmitry Sitkovetsky (Violine), Antonio Pappano (Klavier) (2006)
Hänssler/Naxos CD 98.251 (70')



Lehrreich

Auch das macht Sinn: Auf einer Extra-CD erläutert

die aus Schottland stammende Pianistin Elizabeth Hopkins Beethovens Violinsonaten op. 12. Die Interpretation mit ihrem Duopartner Boris Kucharsky folgt dann auf CD 2. Die in Deutsch und Englisch gesprochene Werkeinführung ist zwar auch im Booklet abgedruckt, durch die eingefügten Tonbeispiele jedoch gerät sie wesentlich anschaulicher und lehrreicher. Keine Frage, danach nimmt man Beethovens Musik bewusster und intensiver wahr. Hier in einer profunden, gut strukturierten und sprechenden Interpretation. Die aus der Analyse gewonnene musikalische Idee und deren Realisierung bilden einen Einklang. *N.H.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Beethoven, Sonaten für Klavier und Violine op. 12; Elizabeth Hopkins (Klavier), Boris Kucharsky (Violine) (2005)
Ars/Musikwelt 2 CD 38 459 (109')



Unweltlich

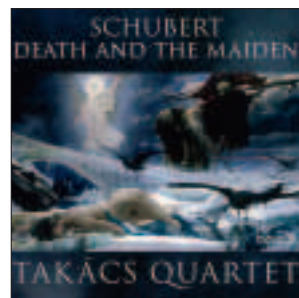
Schon in der eintaktigen Pause nach den eröffnenden Akkordschlägen im Kopfsatz des zweiten „Rasumowsky-

Quartett“ springt dem Hörer hier der starke Nachhall der Einspielung ins Ohr. Und man fragt sich – gerade weil es sich um ein audiophiles Label wie Dabringhaus und Grimm handelt –, was die Produzenten dazu bewogen hat, ihre Aufnahme ausgerechnet in eine Kirche zu verlegen. Für so einen Raum ist weltliche Kammermusik einfach nicht gemacht. Und das hört man auch: Die ruppigen Unisono-Gesten zu Beginn des düsteren f-Moll-Quartetts etwa verlieren durch die unnatürliche Umgebung ihre atemberaubend schroffe Direktheit, wie sie bei den Hagens mustergültig zu hören ist. Schade eigentlich, denn das Leipziger Streichquartett präsentiert sich hier in gewohnt vorzüglicher Verfassung. *M.S.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★

Beethoven, Streichquartette op. 59 Nr. 2 und op. 95; Leipziger Streichquartett (2005)
MDG/Codæx CD 307 0857-2 (55')



Takács neu bei Hyperion

In der jüngeren Vergangenheit hat das renommierte Takács Quartet zwei gewichtige Veränderungen erlebt: Seit der letzten Saison ersetzt Geraldine Walther – frühere Konzertmeisterin beim San Francisco Symphony Orchestra – ihren Vorgänger Roger Tapping an der Bratsche (als erste Frau im Ensemble); außerdem ist das amerikanisch-ungarische Ensemble von der Decca zum britischen Label Hyperion gewechselt.

Die beiden neuen Partnerschaften sind nun mit einer Schubert-CD auch diskografisch dokumentiert – und scheinen eine stilistische Umorientierung anzudeuten. Denn anders als die geradezu romantisch-expressiven Beethoven-Aufnahmen der letzten Jahre schlägt die neue Schubert-Interpretation nun, umgekehrt, einen eher klassischen Tonfall an: Durch eine ausgesprochen klar konturierte Tongebung kommen etwa die dichten motivischen Strukturen des Kopfsatzes aus dem berühmten d-Moll-Quartett „Der Tod und das Mädchen“ sehr deutlich zum Vorschein; im anschließenden Variationssatz vermeidet schon das ausgesprochen flüssig gewählte Andante-Tempo jegliche Sentimentalität – und rückt stattdessen die dramatische Spannungskurve des Satzes stärker in den Mittelpunkt, der hier weniger wie ein lyrisches Innenhalten denn als schicksalhaft vorandringende Steigerung in Erscheinung tritt.

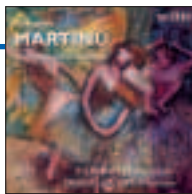
Bei aller Straffheit ihrer Darstellung verlieren die vier Streicher die melancholisch-wehmütigen Seiten der Musik gleichwohl keinesfalls aus den Augen und Ohren, wie sich auch im dunkel getönten „Rosamunde“-Quartett zeigt: Der typische, warme und leuchtkräftige Klang des Ensembles ist durch den Personalwechsel nicht tangiert – und beschert dem Hörer eine Schubert-Einspielung auf gewohnt exzellentem Takács-Niveau.

Marcus Stäbler

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Schubert, Streichquartette D 804 und 810; Takács Quartet (2006)
Hyperion/Codæx CD 67585 (69')



Fulminant

Die drei Cellosonaten, die Bohoslav Martinu (1890-1959)

zwischen 1939 und 1952 komponierte, zählen zu seinen besten Kammermusikwerken. Sie verbinden unaufdringlich einen tschechisch wirkenden musikalischen Tonfall mit einem vitalen, draufgängerischen Neoklassizismus, die der Musik unverwechselbare Züge geben. Freilich stellt sich die fulminante Wirkung dieser Musik nur ein, wenn sie mit gewissermaßen ernstem Übermut interpretiert wird. Solch eine Interpretation bieten Tilmann Wick und Pascal Devoyon, ein blendend eingespieltes Duo, mit makelloser technisch-musikalischer Perfektion, das sich seine Spielfreude bewahren und erhalten konnte. Das ist ganz gewiss eine Referenzaufnahme der Werke. *G.Sch.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Martinu, Cellosonaten; Tilmann Wick (Cello), Pascal Devoyon (Klavier) (2005)
Audite/Edel SACD 92.523 (56')



Kurios

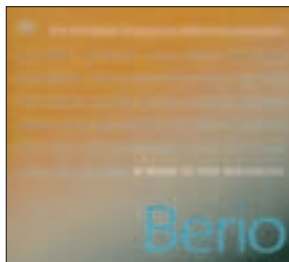
Es ist Jahre her, da begann Mauricio Kagel einsilbige Wörter als Grundlage einer Vokalkomposition

zu sammeln. Später stieß er auf ein Gedicht des schlesischen Barockdichters Quirinus Kuhlmann, der eine aberwitzige Aufzählung einzelner Begriffe, Gegenstände und Eigenschaften geleistet hatte, eine durchaus dadaistische Collage. Kagel nahm sie dankbar auf und vertonte sie mit sibyllinischem Sprechgesang. Immer im Dialog mit Reinbert de Leeuws fantastischem Schönberg Ensemble, das die rhythmische Struktur nebst harmonischem Sperrfeuer beisteuert. Die beigegebene Serenade mit Ukulele, Flöte und Percussion versteht sich als launiges Intermezzo, bis das Doppelsextett als Kammerinfonie erklingt. *T.U.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Kagel, Quirinus' Liebeskuss, Serenade, Doppelsextett; Schönberg Ensemble, Reinbert de Leeuw (2002-04)
Winter&Winter/Edel CD 910 126-2 (69')



Ins Innerste

Im Jahr 1958 begann ein junger Komponist mit einer zunächst losen, dann immer enzyklopädischer werdenden Reihe für Soloinstrumente. Was sich damals als bescheidene „Sequenza I“ für Flöte ankündigte, war der Beginn einer der wichtigsten Kompositionsreihen Neuer Musik und hat seinen Schöpfer später weltberühmt gemacht. Fast zwanzig Sequenzen schrieb Luciano Berio bis in die 1990er Jahre hinein, von der Harfe bis zu Kontrabass und Akkordeon – und die Musikwelt begriff, dass es hier einem Komponisten offensichtlich um die charakteristischen Ugründe der Instrumente ging, um die Erforschung des Klanges, ihrer spieltechnischen Möglichkeiten, schlicht um das Innerste des jeweiligen Instrumentes. Ganz abgesehen davon, dass Berio die menschliche Stimme in seinen Instrumentenkanon einschloss.

Dabei entstanden die Kleinkompositionen fast immer im Dialog mit namhaften Virtuosen – mit Teodoro Anzellotti, dem Oboisten Heinz Holliger, dem Cellisten Rohan de Saram. Aber Berio ließ sich keineswegs nur von deren Virtuosität leiten: „Die besten Virtuosen unserer Zeit sind fähig, sich in einer weiten Perspektive zu bewegen und die Spannungen zwischen den schöpferischen Impulsen von gestern und heute aufzuheben.“ So entstand ein moderner aber im Kern tonaler Zyklus, der schwebend zwischen den Zeiten zu stehen kommt.

Leider werden zwischen den Stücken die dazugehörigen italienischen Verse Edoardo Sanguinetis rezitiert. Das mag in einer Auf- führung Sinn machen – hier stört es den Fluss der musikalischen Ereignisse empfindlich. Ansonsten vereinen die Aufnahmen Könige ihres Fachs: Irvine Arditti an der Violine, den Akkordeonisten Stefan Hussong, den Bassisten Stefano Scodanibbio, Garth Knox an der Bratsche – ein Instrumentalbad ersten Ranges – und beglücken mit weiteren Solostücken des Meisters.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Berio, Werke für Soloinstrumente; div. Interpreten (1995-2004)
Mode/Sunny Moon 4 CD 161 (275')

PIEGA
S W I T Z E R L A N D



Ästhet mit 160 cm Höhe, verschwenderisch mit modernster Technologie und LDR-Bändchen ausgestattet – ein Hörgenuss!

20 Jahre Schweizer Qualität von Piega gibt's bei:

HiFi Play 10559 Berlin
hifi elements 12163 Berlin
Wiesenhavern 20095 Hamburg
HiFi-Studio Bergedorf 21029 Hamburg
HiFi Studio Bramfeld 22175 Hamburg
HiFi und HiFi 26125 Oldenburg
Klangkultur Lohmann 26180 Rastede
Studio 45 28195 Bremen
Alex Giese HiFi 30159 Hannover
Radio Ferner 38100 Braunschweig
Audio 2000 42103 Wuppertal
Liedmann 44805 Bochum
Pawlak HiFi Spezialist 45127 Essen
StellVa ohg 45770 Marl
Tonart May 47798 Krefeld
HiFi Profis 60318 Frankfurt
HiFi-Dillity 63739 Aschaffenburg
HiFi Profis 64283 Darmstadt
HiFi Forum Preul 66111 Saarbrücken
MT HiFi Tonstudio 68161 Mannheim
Studio 26 70178 Stuttgart
HiFi + Wohnen Schild 71101 Schönaich
Akustik Studio Biegler 72764 Reutlingen
High Fidelity Löb 76131 Karlsruhe
Audio Box 77855 Achern
sysWorx entertainment studios 78464 Konstanz
Velde TV-Media+HiFi 79104 Freiburg
Akustik-Studio Herrmann 79539 Lörrach
Studio 3 Ernstberger 80801 München
Life Like 81925 München
M & K 84032 Landshut
HiFi Forum Baiersdorf 91083 Baiersdorf
Klang Galerie Seidl 93047 Regensburg

Vertrieb für Österreich:
Manfred J. Stellovsky Audio Vertretungen
Tel +43 1 2800526

Vertrieb für die Niederlande:
BSA Bouke Seelemeyer Audio
Tel +31 73 6419431

PIEGA SA 8810 Horgen, Schweiz, www.piega.ch